

poly film

PRÄSENTIERT

DIE BESCHISSENHEIT DER DINGE

Ein Film von Felix Van Groeningen



Kinostart: 6. JÄNNER 2010

Belgien 2009 / 35 mm / 1:2,35 / Farbe und sw / Dolby SRD / 108 Minuten

www.dbdd-film.de

Filmdaten

Originaltitel:	De helaasheid der dingen
Internationaler Titel:	The Misfortunates
Produktionsland:	Belgien
Produktionsjahr:	2009
Produktionsfirma:	Menuet (www.menuet.be)
Originalsprache:	niederländisch
Laufzeit:	108 Minuten
Filmformat:	35 mm
Bildformat:	2,35:1
Ton:	Dolby SRD

Verleih

POLYFILM
Margaretenstrasse 78
1050 Wien
Tel. +43 1 581 39 00 - 20
Fax + 43 1 581 39 00 - 39
polyfilm@polyfilm.at
<http://www.polyfilm.at>

Pressebetreuung

Alessandra Thiele
POLYFILM PRESSE
Tel + 43 1 581 39 00 -13
Mob +43 676 398 38 13
thiele@polyfilm.at

Inhaltsverzeichnis

Besetzung	4
Stab	5
Kurzinhalt	6
Pressenotiz	6
Langinhalt	6
Interview mit Regisseur Felix van Groeningen	10
Auf der Suche nach der verlorenen Zeit	11
Dimitri Verhulst	12
Biografien/Filmografien Stab	13
Biografien/Filmografien Schauspieler	15

Besetzung

Gunther Strobbe (13-jährig):	Kenneth Vanbaeden
Gunther Strobbe (erwachsen):	Valentijn Dhaenens
Marcel „Celle“ Strobbe:	Koen De Graeve
Lowie „Petrol“ Strobbe:	Wouter Hendrickx
Pieter „Beefcake“ Strobbe:	Johan Heldenbergh
Koen Strobbe:	Bert Haelvoet
Großmutter Meetje Strobbe:	Gilda De Bal
Tante Rosie:	Natali Broods
Cousine Sylvie:	Pauline Grossen
Gunthers Freundin:	Sofie Palmers
Schulleiter:	Guy Dermul
André:	Jos Geens
Gerichtsvollzieher:	Robby Cleiren
Nele Fockedeey:	Sara De Bosschere
Franky (als Kind):	Wout Kelchtermans
Franky (erwachsen):	Yves Degryse
Rostje:	Lynn Van Royen
Sawasj:	Ehsan Hemat
Mehti:	Sachli Gholamalizad
Gunthers Mutter:	Katrien Declercq
Gunthers Sohn:	Sten van Gestel
Rabbit:	Charlotte Vandermeersch

Stab

Regie:	Felix van Groeningen
Drehbuch:	Christophe Dirickx und Felix van Groeningen nach dem Roman von Dimitri Verhulst
Kamera:	Ruben Impens
Filmmusik:	Jef Neve
Schnitt:	Nico Leunen
Fotografie:	Ruben Impens
Ton:	Jan Deca und Michel Schöpping
Szenenbild/Ausstattung:	Kurt Rigolle
Kostüm:	Ann Lauwerys
Maske:	Diana Dreesen
Produzent:	Dirk Impens
Aufnahmeleitung:	Rudy Verzyck und Alberte Gautot
Koproduzenten:	Jeroen Beker und Frans van Gestel (IDTV Film)
Herstellungsleiter:	Johan van den Driessche
Produktionsfirma:	Menuet
Koproduktion:	IDTV Film (NL)
mit Unterstützung von:	Vlaams Audiovisueel Fonds Nederlands Fonds voor de Film Vlaamse Media Maatschappij PRIME MEDIA Programme of the European Union Taxshelterpartners Btech Kinopolis Group Vanden Avenne - Izegem Belgacom Standaard Boekhandel
Postproduktion:	GRID
Unterstützung:	Red Digital Cinema® (www.red.com)

Kurzzinhalt

Der 13-jährige Gunther Strobbe (Kenneth Vanbaeden) lebt gemeinsam mit seinem Vater, dem Säufer und Nichtsnutz Marcel alias Celle (Koen De Graeve) und dessen drei ebenso abgewrackten Onkeln Lowie „Petrol“ (Wouter Hendrickx), Pieter „Beefcake“ (Johan Heldenbergh) und Koen (Bert Haelvoet) bei seiner liebenswürdigen Großmutter (Gilda de Bal). Während sich die alte Dame abrackert, haben die vier erwachsenen Männer nichts als Unsinn im Kopf und sind mit wenig anderem beschäftigt, als die Ehre der Stobbes in der Dorfkneipe und bei Großereignissen wie einem Nacktfahrradrennen oder dem Weltrekordversuch im Dauerbiertrinken zu verteidigen. Und Gunther ist immer mit dabei. Auch zwanzig Jahre später, als Gunther (nun gespielt von Valentijn Dhaenens) ein erfolgloser Schriftsteller geworden ist, der versucht, seine Geschichte zu Papier und sein Leben auf die Reihe zu bringen, wird klar, wie sehr ihn die Vergangenheit noch immer beschäftigt. Und man spürt die Angst, dass er genauso werden könnte wie sein Vater. Gelingt es Gunther, seinen vorgezeichneten Weg zu verlassen?

Pressenotiz

Mit nackter Haut wird beim Filmfestival in Cannes traditionellerweise nicht gegeizt. Passanten und Pressevertreter auf der Promenade de la Croisette rieben sich am 16. Mai 2009 trotzdem verwundert die Augen. Das waren nicht die chirurgisch optimierten Alabasterkörper von Stars oder Sternchen, die sie zu sehen bekamen, sondern ein Haufen wenig durchtrainierter Belgier mit Körperbehaarung und Bauchansatz. Und diese Gestalten posierten nicht etwa, sie lieferten sich, so wie Gott sie schuf, ein Nacktfahrradrennen vorbei an Palmen und dem azurblauen Meer.

Regisseur Felix van Groeningen und seine Schauspieler stellten eine Szene aus ihrem Film „Die Beschissenheit der Dinge“ nach, in dem derlei alkoholgeschwängerte Wettbewerbe alles andere als ungewöhnlich sind. Die nudistische Showeinlage war eine gelungene Werbemaßnahme für den in der Reihe Quinzaine des Réalisateurs gezeigten Film. Doch sie traf auch den Ton dieses außergewöhnlichen Werks. Der 1978 geborene van Groeningen erzählt hier kein schnödes Sozialdrama, sondern eine sehr persönliche Familiengeschichte.

Die Stobbes sind in ihrem Dorf der Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens; für jedes Trinkgelage zu haben, bei jeder Prügelei in vorderster Reihe dabei, beständig bemüht, die Dorfschönheit flachzulegen, und heldisch verehrt für ihre überlegenen Siege beim Nacktfahrradrennen und Wettlaufen. Dieses unbändige Leben wird in Szenen grotesker Komik eingefangen. Der Umgangston ist derbe, doch der 13-jährige Gunther genießt die ruppige Herzlichkeit seiner Familie und ihren bedingungslosen Zusammenhalt. Dass sein Vater alkoholkrank ist, stellt für den Jungen die normalste Sache der Welt da. Trotz all der Unberechenbarkeit eines Alkoholikers ist bei dem Mann stets das verzweifelte, rührende Bemühen zu erkennen, ein guter Vater zu sein. Das kann nicht gelingen, und ganz allmählich wandelt sich der Ton des Films.

Anders als bei den meisten Tragikomödien dienen die komödiantischen Momente dabei nicht dem Spannungsabbau. Eher ist es umgekehrt: Das Lachen bleibt dem Zuschauer im Hals stecken. Eine geschickt in die Handlung verwobene zweite Erzählebene zeigt den erwachsenen Gunther,

der ein erfolgloser Schriftsteller ist und an den emotionalen Folgen seiner Kindheit leidet. Er muss sich mit seiner Gefühlskälte und Bindungsunfähigkeit auseinandersetzen, ein schmerzvoller Reifeprozess, an dessen Ende ein Glück steht.

„Die Beschissenheit der Dinge“ basiert auf dem autobiographischen Roman von Dimitri Verhulst, in dem der Autor von eigenen Kindheitserfahrungen erzählt. Das Buch war in Belgien und Holland ein Bestseller und ist in Deutschland im Luchterhand Verlag erschienen. Felix von Groeningen hat daraus einen bemerkenswerten Film gemacht. Es gibt Szenen großer Zärtlichkeit, die unvermittelt in Gewalt umschlägt. Hinter Momenten lakonischen Witzes lauert stets die Traurigkeit eines verkorksten Lebens. „Die Beschissenheit der Dinge“ ist bittersüß und ebenso unflätig wie poetisch. In Cannes gab es dafür den Prix Art et Essai.

Langinhalt

„Eventuelle Ähnlichkeiten bestimmter Figuren in diesem Buch mit realen Personen beruhen auf reiner Menschenkenntnis.“ (Gunther Strobbe)

Der erfolglose Schriftsteller Gunther Strobbe (Valentijn Dhaenens) erinnert sich an seine schwierige Kindheit im Belgien der 80er zurück. Er ist ohne Mutter aufgewachsen, als Kind einer Alkoholikerfamilie.

Willkommen bei den Strobbes: Großmutter Meetje (Gilda De Bal) ist das Oberhaupt des Clans, eine Frau, deren Herz größer ist als die magere Rente, die sie bezieht. Marcel „Celle“ Strobbe (Koen De Graeve) versäuft sein Gehalt als Postbote in der Kneipe und bewahrt seine Lieben so vor den Versuchungen des Kapitalismus. Vor knapp 14 Jahren hat er auf einem zugigen Parkplatz Gunther (Kenneth Vanbaeden) gezeugt, jetzt nutzt er jede Gelegenheit, ihm zu erklären, dass seine Mutter eine Hure sei. Mit im Haus leben die Brüder des Vaters. Pieter alias „Beefcake“ ist naiv genug zu glauben, dass Glücksspielautomaten von Altruisten gebaut werden. Koen dagegen hat Glück im Spiel, aber notorisches Pech in der Liebe, weswegen er horrenden Unterhaltszahlungen leisten muss. Dazu kommt Lowie, der „Petrol“ genannt wird und sich mit Gunther ein Zimmer teilt.

Die Ambitionen dieser vokuhilabehaarten Sportanzugsträger halten sich in Grenzen: Es gilt, den Gerichtsvollzieher abzuwimmeln, die Dorfschönheit flachzulegen und einander mit obszönen Saufliedern zu übertrumpfen. Nur bei den Popschmonzetten eines Roy Orbison werden die harten Kerle rührselig. Der US-Sänger wird von den Strobbes kultisch verehrt, die Höhen und Tiefen seiner Karriere stehen nach Meinung des Vaters in geheimnisvoller Wechselwirkung mit dem Familienschicksal.

Unterstützung für die Schule kann Gunther nicht erwarten. Weil er wiederholt zu spät kommt, wird ihm zur Strafe ein Aufsatz aufgebrummt. Die Hilfe des Vaters beschränkt sich dabei auf einen einzigen wohlformulierten Satz: „Schreib: Deine Großmutter hat Haare an den Titten!“ Der Schuldirektor schlägt Gunther vor, ein Internat zu besuchen, um das Kind dem schädlichen Einfluss der Familie zu entziehen.

In einer Vorblende zeugt der erwachsene Gunther, in Fortführung des Familienschicksals, ein Kind mit einer Frau, die er nicht liebt. Er droht seiner Freundin, sie verlassen. Eine Erklärung

für diese Bindungsunfähigkeit bietet die folgende Szene. Der 13-jährige Gunther trifft seine Mutter, die mit einem neuen Mann zusammenlebt. Über den Gartenzaun tauschen die beiden Blicke, doch die Frau wendet sich ab.

Gunther erwähnt gegenüber seinem Vater das Internat. Marcel Strobbe fühlt sich verraten und zweifelt sogar seine Vaterschaft an. Gunther ist tief verletzt, doch sein unberechenbarer Erziehungsberechtigter hat noch mehr auf Lager. Er nötigt seinen Sohn zum Schwanzvergleich, eine unfehlbare Methode, um die Frage der Verwandtschaft zu klären. „Du bist mein Sohn!“ lautet der Befund.

Bald darauf kündigt Franky, der Nachbarsjunge aus gutem Haus, Gunther die Freundschaft. Mit dem Sohn eines dorfbekannten Alkoholikers darf er nicht mehr spielen. Doch ein Strobbe lässt sich nichts bieten, hat Gunther gelernt, und wird handgreiflich. Als sein Vater davon erfährt, will er seinem Sohn die Gewalttätigkeit mit Gewalt austreiben. Gunther läuft davon, doch Onkel Petrol bewegt ihn zur Rückkehr. Bei einem Pommes-frites-Gelage feiert die Familie einen Moment brüchigen Glücks.

Die folgenden Szenen erzählen von der Freizeitgestaltung der Strobbes. Nach einem legendären Nacktfahrradrennen steht in diesem Jahr ein Trinkwettbewerb an, der seinem Sieger einen Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde und 15 Minuten trunkenen Ruhm beschert. Gunther stellt fest, dass sein ohnehin nicht einfaches Leben noch komplizierter geworden ist: Er entdeckt die Liebe, doch das Mädchen, das er sich ausgeguckt hat, landet im Bett von Petrol. Mittlerweile gewinnt Onkel Koen den Wettkampf überlegen und beschließt, seinen Triumph standesgemäß mit ein paar Bier in der Kneipe zu feiern.

Eine Vorblende berichtet vom erwachsenen Gunther. Die Nachfrage nach Gedichten hat er deutlich überschätzt, der Erfolg als Schriftsteller bleibt aus. Gunther versucht mit Aushilfsjobs, Geld für sich und seine schwangere Freundin aufzutreiben.

Zurück in den 80ern bekommen die Strobbes Besuch: Tante Rosie zieht ein. Sie wird begleitet von ihrer Tochter Sylvie, die im gleichen Alter wie Gunther ist und bald zum Gegenstand seines erotischen Interesses wird. Doch die Hoffnung auf eine zärtliche Cousine erfüllt sich nicht. Die Strobbes brechen zu einem Saufgelage auf. In der Kneipe treffen sie einen vom Leben gezeichneten Mann, der den Gästen vorführt, wie sehr sein Katheterbeutel ihm das Saufen erleichtert: Er kann trinken, ohne durch lästige Toilettengänge unterbrochen zu werden. Der Alte ist Sylvies leiblicher Vater, es kommt zu einer zu einer ebenso unheimlichen wie rührenden Wiedersehensszene. Als Tante Rosie davon erfährt, verlässt sie mit Sylvie wutentbrannt das Haus. „Mir ging wieder einmal auf, dass schöne Dinge entweder zerstört werden oder unser Dorf verlassen“, stellt Gunther fest.

In der Schule wischt Gunther den Boden der Schultoiletten. Eine Gruppe von Mitschülern bringt die Klos zur Überflutung und der Schuldirektor fordert Gunther auf, die Täter zu nennen. Der weigert sich zunächst, übernimmt aber später selbst die Verantwortung. Der Direktor kündigt an, das Jugendamt einzuschalten. Für Gunther scheint sich eine Möglichkeit aufzutun, doch noch das Internat zu besuchen.

Eine Vorblende zeigt den erwachsenen Gunther und seine Freundin, die sich in der gemeinsamen Wohnung aus dem Weg gehen. Nur in seinen Texten kann Gunther Gefühle äußern: „Es gibt zwei Menschen, die ich hasse. Zwei Frauen. Die eine hat mich geboren, die andere

trägt meinen Nachwuchs im Bauch.“

Zurück in der Vergangenheit bekommen die Strobbes Besuch von Nele Fockede, der Vertreterin des Jugendamts. Ihr als „Fuck-a-Day“ verballhornter Name sorgt für grenzenlose Erheiterung der in Humorfragen wenig anspruchsvollen Familie. Marcel Strobbe erfährt, dass das Sorgerecht für seinen Sohn in Gefahr ist. Er zückt ein Messer und stürzt sich auf Gunther. Wenn er seinen Sohn verlieren muss, dann für immer. Doch die Großmutter wirft sich dazwischen und behauptet, dass sie es gewesen sei, die das Amt eingeschaltet hat. Am nächsten Tag stimmt der schuldgeplagte Vater dem Internatsbesuch zu. Sich selbst weist er in eine Entzugsklinik ein.

In einer Vorblende trifft der erwachsene Gunther seinen Jugendfreund Franky wieder. Doch ein Gespräch scheitert. Gunther hat die einstige Zurückweisung nie verwunden. Die Begegnung reißt alte Wunden auf und Gunther fährt ziellos durch die nächtliche Stadt, seine Verzweiflung herausbrüllend.

Der 13-jährige Gunther hat im Internat neue Freunde gefunden. Die Lehrer erkennen sein Schreibtalent und fördern es. Hochkonzentriert arbeitet der Junge an einer Geschichte über Onkel Beefcake, der nach zahllosen Niederlagen endlich ein Sieger werden möchte. Er entwirft ein Saufspiel über die Tour de France, in dem gefahrene Kilometer in alkoholische Getränke umgerechnet werden. Der Onkel zeigt im Kampf um das Gelbe Trikot eine Besessenheit, die es durchaus mit der von Radsportlegende Eddy Merckx aufnehmen kann. Es bleibt unklar, inwieweit diese Episode die Wirklichkeit darstellt oder Gunthers dichterische Verklärung ist.

Marcel Strobbe kommt, für ein Wochenende auf Probe entlassen, nach Hause. Er überrascht Gunther mit frisch getrimmten Schnauzbart und dem Bemühen, ein verantwortungsbewusster Vater zu werden. Tastend und scheu nähern sich die beiden an, doch als Marcel mit seinen Brüdern aus dem Haus geht, ahnt Gunther bereits den folgenden Absturz.

In einer Vorblende wankt Gunther nach durchzechter Nacht nach Hause, wo seiner hochschwangeren Freundin soeben die Fruchtblase geplatzt ist. Im Kreissaal ertappt er sich bei der Hoffnung, das Baby möge tot geboren werden. Während seine Freundin entbindet, schleicht Gunther nach draußen. Eine Zigarette ist das einzige, was er jetzt braucht: „Das Leben wurde weitergereicht wie der Stab in einer unendlichen Stafette, deren Sinn niemand kennt, doch an den man sich klammert in all dieser verrückten Beschissenheit der Dinge.“

Zurück in der Wohnung findet Gunther einen Brief: Der Verlag hat seinen Roman angenommen. Fünf Bücher später ist er ein erfolgreicher Schriftsteller, sein Vater ist verstorben und Gunther besucht die Großmutter, die demenzkrank in einem Altersheim lebt. Erst jetzt, als sie nicht mehr miteinander reden können, findet er die Kraft, sich bei seiner Ersatzmutter zu bedanken. Das Zusammentreffen mit Petrol und Koen lässt noch einmal den alten bedingungslosen Zusammenhalt der Strobbes aufflackern. Zugleich wird deutlich, wie sehr sich Gunther, der Intellektuelle, von seinen proletarischen Onkeln entfremdet hat.

Die abschließende Szene zeigt Gunther, der seinem Sohn das Fahrradfahren beibringt. Er setzt den Kleinen auf den Sattel, schiebt an, lässt los. Der Kleine strampelt ein paar Meter, stürzt und rappelt sich wieder auf. Der rote Pullover Gunthers leuchtet inmitten der Maisfelder, die den Weg zu beiden Seiten säumen. Gunther lächelt. Er hat seinen Frieden gefunden.

Interview mit Regisseur Felix van Groeningen

Ihre ersten beiden Spielfilme basieren auf Drehbüchern, die Sie selbst geschrieben haben. Was hat Sie bewegt, nun einen Roman zu adaptieren?

Als ich mit dem Filmemachen begonnen habe, hätte ich mir nie vorstellen können, ein fremdes Drehbuch oder gar einen Roman zu verfilmen. Ich habe meinen Debütfilm selbst geschrieben, fand das aber kompliziert und war daher beim zweiten Film nur noch Co-Autor. Einen Roman zu verfilmen, ist da nur der nächste logische Schritt. Ein Drehbuch zu schreiben ist sehr zeitaufwändig, und mir ging es darum, so schnell wie möglich mit der Filmarbeit zu beginnen.

Warum haben Sie den Roman von Dimitri Verhulst ausgewählt?

Ich kannte den Autor und liebe seinen Stil. Als ich „Die Beschissenheit der Dinge“ gelesen habe, dachte ich zunächst: Diese anekdotenhafte Abfolge von Saufgelagen lässt sich unmöglich verfilmen. Aber die letzten Kapitel erhellen den gesamten Roman. Wir verstehen, dass Gunther nicht mehr in seinem Dorf lebt, dass sein Vater verstorben ist und er selbst im Begriff steht, Vater zu werden – obwohl er sich dagegen sträubt. Ich habe geweint, als er seine Großmutter besucht und ihr dankt: Diese Gefühle mussten wir auch im Film erzeugen. Ich wollte, dass die Zuschauer verstehen, warum die Figur so zynisch geworden ist. Es hat sehr lange gedauert, dafür die passende Struktur zu finden. Ich spiele gerne mit der Zeit, mache Zeitsprünge, die nicht logisch bedingt sind, sondern emotional.

Familiengeschichte, sozialer Realismus oder Tragikomödie: Welchen Zugang haben Sie gewählt?

Die Summe macht es. Es geht in der Geschichte um jemanden, der seiner sozialen Herkunft entflieht, aber das bedeutet keine Errettung: Er ist einsam und traurig, er hasst die Welt und sein Leben. Das ist sehr düster, aber dann öffnet sich alles, weil er seinen Platz im Leben findet und schließlich in die Vergangenheit zurückkehrt und seine Familie wiedertrifft. Das ist eine lange, 20 Jahre währende Reise, auf der es viele euphorische Momente gibt, aber auch eine Menge Schmerz.

Sie haben mit den Darstellern vor Drehbeginn sehr intensiv geprobt. Warum?

Das ist meine Arbeitsweise. Während ich am Drehbuch arbeite, fange ich an, zu casten und bald darauf beginne ich mit den Proben, um zu testen, was die Schauspieler den Figuren mitgeben können. Ich habe mir auch einige Dokumentarfilme mit den Schauspielern angesehen, insbesondere „Les Aventures de la Famille Debecker“, in der es um eine arme Familie geht, die in einem winzigen Haus lebt, aber eine sehr warme Familien-atmosphäre besitzt.

Welche visuellen Ideen haben Sie umgesetzt?

Ich habe ein choreographiertes, hochenergetisches Durcheinander angestrebt. Aber man muss vorsichtig sein, dass man nicht zu weit geht und das Publikum einem nicht mehr folgen kann. Man muss genau wissen, welche Szenen man wirklich braucht. Mein Kameramann ist deshalb bereits bei den Proben dabei, macht Aufnahmen und äußert Vorschläge.

Welche Einflüsse sehen Sie in Ihrem Filmschaffen?

Es gibt da immer ein oder zwei Filme, die ich im Laufe weniger Jahre zehnmal oder mehr schaue. Zuletzt waren das Jacques Audiards „Der wilde Schlag meines Herzens“ und „Y Tu Mamá También“ von Alfonso Cuarón.

Ihr Film lief in Cannes, war in den belgischen Kinos sehr erfolgreich und sogar für einen Oscar nominiert. Wie gehen Sie mit diesem Erfolg um?

Das fühlt sich großartig an! Mein zweiter Spielfilm wurde von der Presse positiv besprochen, hat aber in den Kinos Ergebnisse erzielt, die selbst für einen flämischen Arthouse-Film nur durchschnittlich waren. Aber ich bin sehr froh, dass sich der Erfolg erst mit „Die Beschissenheit der Dinge“ eingestellt hat. So habe ich die Erfahrung gemacht, dass ich mich einfach auf das Filmmachen konzentrieren muss und nicht anfangen darf, zu träumen.

Auf der Suche nach der verlorenen Zeit

„Die Beschissenheit der Dinge“ basiert auf dem gleichnamigen Roman von Dimitri Verhulst, der in dem autobiographischen Werk eine Familiengeschichte aus dem Belgien der 80er Jahre erzählt. Dimitri Verhulst hat den fertigen Film das erste Mal auf einem Laptop gesehen, gemeinsam mit seiner Freundin. „Ich habe den Computer angeschlossen, den Play-Button gedrückt und dann den Raum verlassen“, erzählt Regisseur van Groeningen. „Es war schon sehr seltsam, jemandem einen Film über sein Leben zu zeigen, das gewissermaßen durch fremde Augen gesehen wird, durch meine und die des Drehbuchautors. Ich habe zu Dimitri gesagt: Schau dir den Film an und entscheide anschließend, ob du noch mit mir reden möchtest.“

Dimitri Verhulst wollte reden. Er traf sich mit dem Regisseur, gemeinsam leerte man zwei Flaschen Wein. Dem Schriftsteller hat der Film sehr gefallen, wie Felix van Groeningen anmerkt. Doch fühlt sich der Autor richtig wiedergegeben?

„Ich habe es nicht als meine Aufgabe gesehen, mich auf die Suche nach der Wahrheit zu begeben“, stellt van Groeningen klar. „In den Diskussionen mit Dimitri vor Drehbeginn ging es darum, welche Szenen dramaturgisch wichtig sind und wie wir die komplizierte Vater-Sohn-Beziehung darstellen. Aber ich habe Dimitri nie gefragt, welche Episoden in seinem Roman wahr sind und welche erfunden.“

Wahrheitsfindung kann ein schmerzhafter Prozess sein. Das hat Dimitri Verhulst bereits beim Schreiben seines Romans festgestellt, der bei allem lakonischen Witz die Schattenseiten einer problembelasteten Jugend schonungslos schildert. Wie schmerzhaft das auch für die Angehörigen ist, erfuhr Verhulst, als das Buch 2006 in Belgien erschien. Das ohnehin komplizierte Verhältnis zu seinen Verwandten gestaltete sich durch den Erfolg und die mediale Aufmerksamkeit zunehmend schwieriger. In Interviews mit der belgischen Presse hat sich Verhulst damals beklagt, dass die Liebe zu seiner Familie ein wichtiges Element in dem Roman sei, das aber von seinen Angehörigen nicht entsprechend gewürdigt werde.

Es gab eine weitere Voraufführung des Films, diesmal in Aalst, der flämischen Kleinstadt, in deren Nähe Dimitri Verhulst aufgewachsen ist. „Seine Familie war eingeladen“, erzählt Regisseur van Groenigen. „Das ist eine sehr weit verzweigte Sippe, zu der wir aber während der Dreharbeiten keinerlei Kontakt hatten. Doch wir haben Aalst vor Drehbeginn besucht, und zwar während der Faschingsfeiern im Februar.“

Am Tag vor Aschermittwoch findet dort ein Umzug statt, der Voil Jeannetten („Die schmutzigen Johannas“) genannt wird. Die Männer der Gemeinde schlüpfen dabei in Frauenkleider und paradien ausgelassen durch die Straßen. „Das ist ein sehr uriges Fest, man könnte es sogar als obszön bezeichnen“, erklärt Felix van Groenigen. „Uns war sofort klar, dass dieser Umzug im Film auftauchen muss. Er ist ein wichtiges gesellschaftliches Ereignis in dieser Stadt und sagt viel über die Umgebung aus, in der Dimitri aufgewachsen ist.“ Zugleich bietet das Fest dem Regisseur die Gelegenheit, seine Hauptfiguren einzuführen und ihren oftmals derben Humor zu zeigen: „Es gibt viele Probleme in dieser Filmfamilie. Aber in ihren besten Momenten ist sie voller Warmherzigkeit und Lebenslust.“

Haben die Vorbilder der Filmfiguren dem Regisseur erzählt, wie sie ihre Darstellung im Film empfinden? „Nein“, sagt van Groenigen, „bei der Vorführung in Aalst waren die Familienmitglieder sehr distanziert. Aber der Umzug der schmutzigen Johannas hat ihnen ausgesprochen gut gefallen.“

Dimitri Verhulst (Romanvorlage)

„Gott schuf den Tag und wir schlepten uns hindurch.“ (aus: Die Beschissenheit der Dinge)

Dimitri Verhulst wurde 1972 im flämischsprachigen Aalst in schwierigen Verhältnissen geboren. Er wuchs bei Gasteltern und in Pflegeheimen auf, und diese Erfahrungen spielen in seinen autobiografisch geprägten Werken immer wieder eine Rolle. Sein erstes Buch, eine Sammlung von Kurzgeschichten, erschien 1999. Mit dem Roman „Problemski Hotel“, der von den Bewohnern eines belgischen Asylantenheimes erzählt, gelang Verhulst 2003 der Durchbruch. „Die Beschissenheit der Dinge“ wurde 2006 in Belgien und den Niederlanden zum Publikumserfolg und erhielt zahlreiche Preise. Verhulst hat außerdem mehrere Theaterstücke verfasst und Federico García Lorcas „Yerma“ ins Niederländische übertragen. Auf Deutsch erschien von ihm zuletzt „Gottverdammte Tage auf einem gottverdammten Planeten“, eine beißende Zivilisationskritik, in der die ebenso traurige wie amüsante Geschichte der Menschheit auf 200 Seiten verdichtet wird.

Deutsche Bibliographie

Gottverdammte Tage auf einem gottverdammten Planeten (Luchterhand, 2010)

Madame Verona steigt den Hügel hinab (Luchterhand, 2008)

Die Beschissenheit der Dinge (Luchterhand, 2007)

Problemski Hotel (Claasen, 2004)

Biografien / Filmografien Stab

Felix van Groeningen (Regie)

„Ich besetze meine Rollen auf eine sehr merkwürdige Weise: Ich muss mich in den Schauspieler oder die Schauspielerin verlieben.“

Felix van Groeningen wurde 1978 in Gent geboren und hat dort im Jahr 2000 seinen Master in Audiovisual Arts an der Königlichen Akademie der Schönen Künste (KASK) gemacht. Seine Abschlussarbeit war der Kurzfilm „50cc“. In den Folgejahren hat van Groeningen mehrere Kurzfilme gedreht und Regie in zahlreichen Theaterstücken geführt. Außerdem spielte er die Hauptrolle in „Aalst“, einer Produktion des belgischen Theaterprojekts Victoria. Das Stück wurde von Pol Heyvaert und Dimitri Verhulst geschrieben, letzterer ist der Autor des Romans „Die Beschissenheit der Dinge“. Mit seinen Spielfilmen „Steve + Sky“ (2004) und „With Friends like these“ (2007) erarbeitete sich van Groeningen einen Ruf als innovativer Vertreter des jungen belgischen Kinos, das sich durch einen schonungslosen Blick auf gesellschaftliche Realitäten auszeichnet und von manchen Kritikern bereits als belgische nouvelle vague bezeichnet wird. „Die Beschissenheit der Dinge“ ist sein dritter Spielfilm. Er gewann 2009 in Cannes den Prix Art et Essai und war der belgische Beitrag für den Oscar 2010 in der Kategorie „Bester fremdsprachiger Film“.

Filmografie

Die Beschissenheit der Dinge (Belgien 2009, 108 Minuten)

With Friends like these (Belgien 2007, 100 Minuten)

Steve + Sky (Belgien 2004, 94 Minuten)

Bonjour Maman (Belgien 2001, 9 Minuten)

55cc (Belgien 2000, 42 Minuten)

Truth or dare (Belgien 1999, 26 Minuten)

Christophe Dirickx (Drehbuch)

Christophe Dirickx wurde 1961 in Antwerpen geboren und hat Drehbuch an der britischen National Film and Television School und am Sint-Lucas in Brüssel studiert. Er lebt in London. Dirickx hat bisher sechs Spielfilme geschrieben und dafür mehrere Preise gewonnen. Gleich zwei seiner Werke liefen erfolgreich beim Festival in Cannes: „Manneken Pis“ im Jahr 1995 und „Die Beschissenheit der Dinge“ im Jahr 2009.

Filmografie

Die Beschissenheit der Dinge (2009, Menuet Film, Regie: Felix van Groeningen)

Leftbank (2008, Caviar Films, Regie: Pieter Van Hees)

Villa des Roses (2002, Favourite Films/Dan Films, Regie: Frank van Passel)

Alias (2001, Another Dimension, Regie: Jan Verheyen)

Everything must go (1996, Favourite Films, Regie: Jan Verheyen)

Manneken Pis (1995, Favourite Films, Regie: Frank van Passel)

Dirk Impens (Produzent)

Dirk Impens begann seine Karriere 1981 als Manager der Theatergruppe Internationale Nieuwe Scène, mit deren Produktionen er durch Belgien und andere europäische Länder tourte. Ab 1985 arbeitete er als Produktionsleiter für die niederländische Filmfirma Multimedia (heutiger Name: Eyeworks). Vier Jahre später gründete Impens sein eigenes Unternehmen, das zunächst als Favourite Films fungierte und heute den Namen Menuet trägt. Die niederländisch-belgische Firma hat mehr als 15 Spielfilme und zahlreiche Fernsehserien produziert. Ihr Historienfilm „Daens“ wurde 1994 für den Oscar als bester fremdsprachiger Film nominiert, die Menuet-Produktion „Manneken Pis“ (Regie: Frank van Passel) gewann 1995 gleich drei Preise in Cannes. Dirk Impens hat Werke von Vincent Bal, Stijn Coninx, den Dardenne-Brüdern und vielen weiteren Regisseuren produziert. Neben seiner Tätigkeit als Produzent unterrichtet Dirk Impens an der Königlichen Akademie der Schönen Künste (KASK) in Gent. Einer seiner Schüler dort war Felix van Groeningen. Aus der einstigen Lehrer-Schüler-Beziehung haben sich eine Freundschaft und eine fruchtbare Zusammenarbeit entwickelt: „Die Beschissenheit der Dinge“ ist der dritte gemeinsame Spielfilm der beiden.

Ruben Impens (Kamera)

Rubens Impens ist der Bruder des Produzenten Dirk Impens. Er arbeitet seit zehn Jahren mit Regisseur Felix van Groeningen zusammen und hat bereits bei dessen Abschlussfilm an der KASK die Kameraarbeit übernommen. Ruben Impens hat an zahlreichen Fernsehserien und Spielfilmen mitgewirkt, darunter „Neulich in Belgien“ (2008) unter der Regie von Christophe van Rompaey.

Nico Leunen (Schnitt)

Nico Leunen wurde 1974 geboren und hat seinen Master in Audiovisual Arts am Sint-Lucas in Brüssel gemacht. Seine Experimentierfreudigkeit und die Liebe zum Autorenkino hat dazu geführt, dass er mit vielen Regisseuren wie Fien Troch, Nicolas Provost, Jan Lauwers und Pieter van Hees zusammenarbeitet. „Die Beschissenheit der Dinge“ ist bereits der dritte Film, an dem Leunen gemeinsam mit Felix van Groeningen gewirkt hat. Abseits des Kinos arbeitet Leunen für Tanz- und Theatergruppen, etwa für die Needcompany und Peeping Tom. Seit 2001 unterrichtet er zudem an der Königlichen Akademie der Schönen Künste in Gent. Im Jahr 2007 hat Leunen beim Kurzfilm „Afterday“ erstmals selbst Regie geführt.

Jef Neve (Musik)

Der 1977 geborene Jef Neve hat in Louvain Jazz und klassisches Klavier studiert. Als Pianist arbeitet er mit verschiedenen Jazzensembles und Popbands zusammen, außerdem ist er Studiomusiker und komponiert Musik für Theaterstücke. Mit Bassist Piet Verbist und Schlagzeuger Teun Verbruggen spielt er seit sechs Jahren im Trio, die drei sind dabei für ihre wildbewegten Konzerte bekannt. Neve schrieb bereits den Soundtrack zu Felix van Groeningens Film „With Friends like these“ (2007). Für „Die Beschissenheit der Dinge“ hat er eine vielschichtigen Filmmusik geschaffen: trunkende Tubaklänge, hymnische Chöre und ein klagendes Piano untermalen die Szenen.

Biografien / Filmografien Schauspieler

Valentijn Dhaenens (Gunther Strobbe als Erwachsener)

„Es gibt zwei Menschen, die ich hasse. Zwei Frauen. Die eine hat mich geboren, die andere trägt meinen Nachwuchs im Bauch.“ (Gunther Strobbe, 33, klagt sein Leid.)

Valentijn Dhaenens wurde 1976 in Gent geboren und studierte am Konservatorium Amsterdam, wo er im Jahr 2000 seinen Abschluss in Darstellendem Spiel machte. Er ist Mitbegründer von SkaGeN, einer der wichtigsten freien Theatertruppen Flanderns. Nebenbei spielt Dhaenens in Film- und Fernsehproduktionen, zuletzt an der Seite von Isabelle Huppert in „Copacabana“ unter der Regie von Marc Fitoussi.

Filmografie (Auswahl)

Copacabana (Frankreich 2010)

Die Beschissenheit der Dinge (Belgien 2009)

Mr. Nobody (Belgien/Frankreich 2009)

Brussels Midnight (Belgien 1998)

Kenneth Vanbaeden (Gunther Strobbe als 13-Jähriger)

„Mir ging wieder einmal auf, dass schöne Dinge entweder zerstört werden oder unser Dorf verlassen.“ (Gunther Strobbe, 13, begreift den Lauf der Dinge.)

Kenneth Vanbaeden ist 14 Jahre alt und stammt aus dem belgischen Erpe. Beim Vorprechen für die Rolle setzte sich Vanbaeden gegen eine große Zahl von Mitbewerbern durch. „Die Beschissenheit der Dinge“ ist seine erste Filmrolle, angesichts seiner starken Leistung als leidender, seine Umwelt genau beobachtender Sohn eines Alkoholikers aber sicher nicht die letzte.

Koen De Graeve (Marcel „Celle“ Strobbe, Gunthers Vater)

„Wir haben alles verloren. Wir besitzen nichts mehr, weder Frauen noch sonstige Möbelstücke.“ (Marcel Strobbe fasst die Lage der Dinge zusammen.)

Koen De Graeve, Jahrgang 1972, hat Schauspiel am Studio Herman Teirlinck studiert. Er spielt seit 1995 auf vielen Theaterbühnen, unter anderem mit den bekannten belgischen Gruppen De Kakkewieten und Olympique Dramatique. Nach mehreren Fernsehrollen kam es 2007 zu einer ersten Zusammenarbeit mit Regisseur Felix van Groeningen in „With Friends like these“. Seitdem hat De Graeve viele Auftritte in belgischen Kinoproduktionen absolviert.

Filmografie (Auswahl)

Zot van A. (Belgien 2010)

Die Beschissenheit der Dinge (Belgien 2009)

Loft - Tödliche Affären (Belgien 2008)

Dagen zonder lief/With Friends like these (Belgien 2007)

Johan Heldenbergh (Pieter „Beefcake“ Strobbe)

„Um ein Gerichtsvollzieher zu werden, musst du ein Riesenarschloch sein.“ (Beefcake erklärt dem Gerichtsvollzieher seinen Job.)

Der 1967 geborene Johan Heldenbergh hat, wie die meisten seiner Kollegen aus „Die Beschissenheit der Dinge“, eine Schauspielausbildung am Studio Herman Teirlinck absolviert. Heldenbergh ist einer der umtriebigen Theaterschaffenden Belgiens und hat in zahlreichen Stücken gespielt, Regie geführt oder die Produktion übernommen. Zwischen 2004 und 2005 tourte er mit „Massis – Das Musical“ durch das Land, einem Einpersonenstück über einen historischen Kraftakrobaten, das Heldenbergh sich selbst auf den muskulösen Leib geschrieben hat. Heldenbergh tritt regelmäßig unentgeltlich in Gemeindezentren auf. Zudem spielte er in mehreren Spielfilmen, darunter auch in „Antonias Welt“ (Regie: Marleen Gorris), der 1996 den Oscar für den besten fremdsprachigen Film gewann.

Filmografie (Auswahl)

Die Beschissenheit der Dinge (Belgien 2009)

Neulich in Belgien (Belgien 2008)

Steve + Sky (Belgien 2004)

Any Way the Wind blows“ (Belgien 2003)

Antonias Welt (Belgien/Niederlande 1995)

Wouter Hendrickx (Lowie „Petrol“ Strobbe)

„Niemand legt Hand an einen Strobbe!“ (Petrol Strobbe stellt das mal klar.)

Wouter Hendrickx hat 1997 seine Schauspielausbildung am Studio Herman Teirlinck abgeschlossen. Hendrickx spielt regelmäßig in Theaterproduktionen und führt auch selbst Regie. Er trat zudem in vielen Fernsehfilmen auf, bekannt machte ihn dabei vor allem seine Rolle als Assistent des Kommissars in der Krimireihe „Witse“ von 2004 bis 2006.

Bert Haelvoet (Koen Strobbe)

„*Fuck-a-Day? A fuck a day keeps the doctor away!*“ (Koen Strobbe trifft Sozialarbeiterin Nele Fockedeey und betätigt sich als Etymologe.)

Wie die meisten seiner Kollegen in diesem Film hat auch Bert Haelvoet Schauspiel am Studio Herman Teirlinck studiert. Er hat seine Abschlussprüfung 2002 gemacht und seitdem als Theaterautor und -schauspieler an zahlreichen Produktionen mitgewirkt. Auch in Fernsehfilmen ist Haelvoet häufig zu sehen. Dem Publikum ist er zum Beispiel aus der Parodie „Het Geslacht De Pauw“ bekannt, die eine bekannte Dokusoap um den berühmten belgischen Torhüter Jean-Marie Pfaff persifliert.

Filmografie (Auswahl)

Die Beschissenheit der Dinge (Belgien 2009)

Leftbank (Belgien 2008)

A Perfect Match (Belgien 2007)

Gilda De Bal (Großmutter Meetje Strobbe)

„*Mein Sohn Lowie ist ein ziemlicher Hitzkopf, mein Herr.*“ (Großmutter Strobbe erklärt dem Gerichtsvollzieher das Offensichtliche.)

Die 1950 geborene Gilda De Bal hat Schauspiel am Königlichen Konservatorium in Brüssel studiert. Von 1975 bis 1995 gehörte sie nacheinander den Ensembles der wichtigsten Theater in Brüssel, Gent und Antwerpen an. Gleichzeitig drehte sie Spielfilme und trat in vielen Fernsehproduktionen auf. Berühmt machte sie ihre Rolle als Matti Tomasetti in „Heterdaad“, der ersten Krimiserie im flämischen Fernsehen. 2004 gewann De Bal den niederländischen Colombina-Preis.

Filmografie (Auswahl)

Die Beschissenheit der Dinge (Belgien 2009)

De verlossing (Belgien 2001, Regie: Hugo Claus)

Vriendinnen (Belgien 2000)